



Der Weg nach Berlin beträgt exakt 620 Kilometer oder 82 preußische Meilen. Zum Gedenken an die besondere Situation der geteilten Stadt wurde in feierlichem Rahmen ein Berlin-Meilenstein enthüllt. Vorläufig vor dem Küchlerdenkmal, wird er seinen endgültigen Platz im Zuge der Neugestaltung der Brückenregion direkt an der Straße finden. Die Enthüllung war das Ziel einer Sternfahrt von drei Landesverbänden des Bundes der Berliner und Freunde Berlins. In seiner Festrede wies Landtagspräsident Dr. Heinz Peter Volkert (links) auf die Verpflichtung der freien Welt zur Verteidigung der freiheitlichen Rechte in Verhandlungen mit der Gegenseite hin: „Wir müssen Geduld haben.“ Rechts im Bild bei der Enthüllung des Gedenksteines (von links) Kurt Bechthold, Landesvorsitzender des Bundes der Berliner, Landtagspräsident Dr. Volkert, Rüdiger Jakesch, Bürgermeister von Berlin-Schöneberg, Oberbürgermeister Wilhelm Neuss und Werner Pieper, Vizepräsident des Bundes der Berliner.
Bild: Ochßner

Entnommen der Spree am 9. September . . . Sternfahrt erinnert an die Hauptstadt

Rüdiger Jakesch, Bürgermeister von Berlin-Schöneberg, taufte jetzt am Rhein den Meilenstein

„Berlin 620 Kilometer“, so steht es auf dem Meilenstein, der in der Grünanlage zwischen den Brückenaufgängen in einer Feierstunde enthüllt wurde. Der Platz vor dem Küchlerdenkmal ist jedoch nur ein vorläufiger. Im Zuge der Neugestaltung der Brückenregion wird der Stein direkt an der Straße Weg und Entfernung nach Deutschlands ehemaliger Hauptstadt weisen. Der aus der Werkstatt Gransche kommende Stein, von der Wormserin Agathe Sander entworfen, soll in seiner Symbolik nicht nur an die Teilung Berlins, sondern im 25. Jahr des Mauerbaues auch an die Teilung Deutschlands erinnern.

Dies ging aus allen Redebeiträgen hervor, die sich eingehend mit der politischen Situation Berlins befaßten. Die feierliche Enthüllung war das Ziel einer jährlich stattfindenden Sternfahrt dreier Landesverbände des Bundes der Berliner und Freunde Berlins. Die 240 Teilnehmer kamen mit Bussen aus den Landesverbänden Rheinland-Pfalz/Saar, Hessen und Baden.

In einer breit angelegten Begrüßung freute den Landesvorsitzenden von Rheinland-Pfalz/Saar, Kurt Bechthold, daß nunmehr auch in Worms ein Berlin-Meilenstein der besonderen Lage Berlins Rechnung trage. „Es war auch an der Zeit für diesen Gedenkstein“, erwiderte Oberbürgermeister Neuß, der die Verpflichtung des freien Westens gegenüber den Mitbürgern betonte: „Wir hat-

ten das Glück, bei Kriegsende auf der richtigen Seite zu sein.“

„Nicht die Entfernung, sondern die Nähe der Stadt Berlin“ überraschte den Vizepräsidenten des Bundes der Berliner, Werner Pieper. Eigentlich, merkte er an, müsse es „Berlin-Kilometerstein“ anstatt „Meilenstein“ heißen, gebe der Stein die Entfernung doch in Kilometern an.

Dr. Heinz Peter Volkert, Präsident des Landtages von Rheinland-Pfalz, reihte in die Berlin heimsuchenden Probleme der vergangenen Jahrzehnte auch die Asylanten ein. Er zeigte sich von der Wichtigkeit des Aufstellens von Meilensteinen in der Bundesrepublik überzeugt, da „sie uns an die Verantwortung vor unserer eigenen Geschichte erinnern“.

Hier ging es ihm ganz elementar um die Frage, ob „Geschichte nur kritisch mahnend, warnend oder gar anklagend“ eine stete Last darstelle oder ob sie „harmonisierend die Identifikation ermöglichend darzustellen“ sei. Er betonte die besondere Verantwortung der Berliner bei der Verteidigung der Freiheit und dankte ihnen für ihre bewiesene Standhaftigkeit bei Krisen wie der Blockade, dem Chruschtschow-Ultimatum und dem Mauerbau.

In seinem Grußwort wies Rüdiger Jakesch, Bürgermeister von Berlin-Schöneberg, die Bezeichnung „Berlin-Kilometerstein“ zurück und verwies darauf, daß bereits

im „alten Preußen“ Meilensteine vom Berliner Schloß aus das ganze Königtum Preußen durchzogen hätten. Im übrigen verwies er darauf, daß sich die Entfernung noch verringere, wenn man anstatt in Kilometern in preußischen Meilen rechne. Da 7,5 Kilometer eine preußische Meile sind, betrage die Entfernung nicht 620 Kilometer, sondern etwa nur 82 preußische Meilen.

Außer Grüßen des Regierenden Bürgermeisters Dieppen brachte Jakesch eine Flasche mit original Spreewasser mit an den Rhein, um dem Stein die zünftige Taufe zukommen zu lassen. Die Sekretärin hatte sorgfältig handschriftlich vermerkt: „Entnommen der Spree bei Westwind Stärke 3 am 9. September 1986.“

Und während die Töne der Freiheitsglocke vom Band klangen, wurde der Stein enthüllt und mit dem Spreewasser getauft. Einen kärglichen Rest in der Flasche darf der Landesverband der Berliner als Andenken an diesen Tage bewahren.

Die dritte Strophe des Deutschlandliedes war sinnvoller Abschluß der Feierlichkeit. Musikalisch angemessen umrahmt wurde die Veranstaltung durch die Herrnsheimer Harmonie.

Nach einem Empfang im Rathaus sahen sich die Gäste Wormser Sehenswürdigkeiten an, bevor sie im Mozartsaal gesellig zusammenkamen.